Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 6.	5. Februar 1922.	28. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — Selbstkostenpreis pro Nummer 20 Mark. — Anzeigenpreis für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für Polen: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für Deutschland: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für Amerika: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

(Spr. 14, 34).

Von Artur Arnack, Libau.

Es ist ein wohltätiges Beginnen, bisweilen herauszutreten aus dem Kreise der Zerstreuungen und Sorgen des Lebens, um in der Stille sich selbst zu leben; losgerissen von der unvermeidlichen Beschäftigung, zu ernsten Betrachtungen sich zu erheben und so den wahren Wert und die eigentliche Bestimmung des Menschen zu erforschen und sich zu fragen: „Ist das Leben der Menschen nur ein Traum, der am Rande des Grabes verfliegt?" — Ist es unsere Bestimmung hier auf Erden, sich einzuwiegen in süße Täuschungen, oder in sinnlichen Genüssen all unser Glück zu finden, und die vielleicht sehr kurze Periode unseres Daseins so gut zu durchträumen als wir können? — Haben wir gleiche Bestimmung mit jenen Wesen, die nach kurzer Zeit wieder vergehen, und nur dazu geschaffen scheinen, die Mannigfaltigkeit der Dinge in der Welt zu vermehren? Stehen wir im Dienste der Natur, oder sind wir, als freie Wesen, bestimmt zu höheren Zwecken, und somit fähig, uns über jene zu erheben? — Wozu sind uns unsere geistigen Anlagen und Fähigkeiten verliehen, wenn wir solche überhaupt besitzen? — Sollen wir sie unbenützt liegen lassen? — oder ausbilden, um dadurch in Widerstreit zu geraten mit unseren sinnlichen Neigungen, um einst am Grabe die verlorenen Stunden des Genusses zu betrauen? Leben wir nur allein für uns selbst, oder haben wir auch unseren Nächsten gegenüber Pflichten und Verpflichtungen zu erfüllen? — Wohin deutet jene hier auf Erden nie befriedigende Sehnsucht nach hellerem Licht, nach reinerem Bewußtsein, nach höherer Wirksamkeit, — nach Vollendung? — Ist es täuschende Unzufriedenheit, wenn das Vergängliche unser Verlangen nicht stillt, das Gegenwärtige unsere Seele nicht ausfüllt, wenn wir frei zu werden wünschen von jenen Banden, die unser Emporstreben hindern, wenn wir durch unsere Anlagen Hinweisungen erlangt zu haben glauben auf einen **vollkommenen** Zustand, wenn wir unser irdisches Leben nur für die erste Stufe unseres Daseins ansehen? — Ist es Stolz, wenn wir im Gefühl unserer höheren Kräfte uns zu groß dünken, um an den sinnlichen Befriedigungen dieser flüchtigen Augenblicke zu hängen? — Ist es Vermessenheit, wenn wir voll heiliger Ehrfurcht gegen die Tugend und den hohen Geber ihrer Gesetze, einen Zustand erwarten, wo das Los der Unsterblichen mit ihrem moralischen Werte in genauer Uebereinstimmung stehen, wo die Leiden der Gerechten

lohnende Früchte tragen werden, die Unschuld gerechtfertigt, die Treue gekrönt wird, und alles, was **wir hier** nicht fassen und enträtseln können, — sich auflösen wird in Harmonie und Klarheit?

Wo finden wir nun hierüber die Entscheidung, nach welcher uns mit heißer Sehnsucht verlangt?

In dem Glauben an Ihn, den großen **Gesetzgeber** und **Regierer, heiligen** und **gerechten Gott!** Im Glauben an **Ihn** und **Seinem Sohne, unseren Herrn** und **Heiland Jesum Christum** stehen wir groß da, — im Glauben an **Ihn** blicken wir ruhig über diese Welt und ihren Täuschungen hin, im Glauben an Ihn siegen wir mutig über jeden Zweifel, blicken heiter auf das Grab und sinken einst im Tode, Seinen Engeln, freudig in die Arme.

Ja, mit Wonne, Dank und Rührung erkennen wir unsere **hohe** Bestimmung! Unsere Bestimmung zum Ringen nach Wahrheit und Tugend, zur segnenden Wirksamkeit für die Welt, zum einstigen Uebergang in die Gefilde der Unsterblichkeit, wo wir freie Entfaltung unserer Anlagen, Befriedigung unseres höheren Sehnens, **Aufschluß, Harmonie** und **herrliche Vollendung** finden werden.

Dazu sollen wir nun unsere Kräfte ausbilden, darum sollen wir ringen nach Wahrheit: nicht um durch ihren Besitz zu glänzen, sondern durch sie aufgeklärt zu werden über das, was in jeder Lage unseres Lebens das **moralisch Beste** ist, und durch **Weisheit,** Kraft zur Vollbringung **desselben** erhalten. Dahin soll unser Genuß und unsere Freuden uns führen, sie sollen uns dankbar und zufrieden machen, sie sollen unsere Heiterkeit stärken, unsere Tätigkeit erhöhen, unseren Willen veredeln. Dahin sollen wir arbeiten durch unsere Wirksamkeit für die Welt, denn verehren wir die Tugend als das höchste Gut, so müssen wir sie auch zu verbreiten streben, ist es unsere wärmste Sehnsucht uns zu vervollkommnen, so müssen wir auch andere diesem Glück entgegen zu führen suchen.

So erfreulich groß und herrlich ist unsere Bestimmung! Erkennen wir dies mit freudiger Ueberzeugung. — Die Religion hat die Binde von unseren Augen genommen, — jene Rätsel sind gelöst, — eine herrliche Aussicht eröffnet sich unserem Streben; — ewiges Fortschreiten in reiner Seligkeit ist unsere **größte** Hoffnung! Je mehr wir uns dem Lichte der Wahrheit nähern, je mehr wir an Festigkeit im Guten gewinnen, je höhere Kraft wir erringen, — desto heiterer wird unser Pfad, desto beseligender unser Bewußtsein, desto höher unsere Wonne, denn die Verbindung mit dem Himmel ist hergestellt und wir erinnern uns mit Wonne der Worte des Herrn (Luk. 10, 20):

„Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind". Treffender läßt sich die ehrenvolle Verbindung, worin die Christlich-Gerechten mit dem Himmel stehen, nicht bezeichnen, als es in den Worten geschieht: „im Himmel sind eure Namen angeschrieben," — köstliche Worte, Worte des reichsten Inhaltes! Welch eine teure Gemeinschaft: der Name dort angeschrieben. — Dort, wo die höchste Weisheit mit grenzenloser Liebe waltet, ist Schutz und Sorge für sie den Christlich-Gerechten, — dort werden ihre Angelegenheiten beraten, die Ereignisse, die sich mit ihnen zutragen sollen, bestimmt, und zahlreiche edle Wesen, die das herrliche Lichtreich bewohnen, sind nach dem Willen und unter den Augen Gottes zu ihrem Besten in unaufhörliche Tätigkeit.

Nichts kann ihnen begegnen, d. h. denen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, das nicht im Himmel beschlossen, — daher auch kein Uebel sie treffen, das nicht, als etwas zu ihrem Wohl Erforderliches von dort her, über sie verhängt wäre. Welche Gefahren auch drohen, sie werden gerettet, welche Stürme auch toben, sie bleiben unversehrt, — so lange es ihr Glück nicht anders verlangt. In jeder Bedrängnis gibt sie unsichtbar, was sie vor dem Verderben beschirmt, und zur rechten Stunde Hilfe schafft, — nicht früher — und auf keine andere Art, als es der Rat der liebevollen Weisheit mit sich **bringt, kann** ihr Leben auf Erden geendigt werden.

Wissen sie nicht, woher sie nehmen sollen, was ihre Bedürfnisse befriedigt: von dort her, wo ihre Namen angeschrieben sind, wird es ihnen gewährt — gewährt auch die Befriedigung der Bedürfnisse, die sie selbst **nicht** kennen. — Wissen sie nicht, welchen Weg sie einschlagen sollen: von dort aus wird der rechte Weg ihnen gewiesen. Wissen sie nicht was sie reden sollen, wo man sie in wichtigen Angelegenheiten befragt: von dort aus wird es ihnen gegeben. — **Können und verstehen** sie nichts, wo entschiedene Anordnungen zu treffen sind: von dort aus wird alles für sie eingerichtet, — und wenn der Schlaf ihre Augen geschlossen hat, — wacht dort die nie ermüdende Sorge. — Alles, worüber ihr Herz in Bekümmernis geraten kann, wird zu dem

erwünschten Ende geführt. — Dorthin, zu den Räumen des Lichtes, wenden sie sich in ihren Verlegenheiten, in ihrer Trübsal, und es kommt ihnen Rat und Trost in ihrer Schwachheit und sie empfangen **unüberwindliche** Stärke. — Mögen sie auf Erden von **allen** sich verlassen sehen: **der Himmel**, in dem ihre Namen angeschrieben sind, hört nicht auf, sich ihnen zu bekennen, sie zu bewahren und zu segnen. Aber nicht genug daß sie sich ihres Gottes Schutzes und seiner **Fürsorge** zu erfreuen haben, — dieser Schutz und diese Fürsorge haben auch in der innigsten Teilnahme ihren Ursprung. Im Himmel gedenkt man ihrer, achtet und liebt man sie, und ist man dort für sie in jeder Beziehung geschäftig. — Ihnen ist beschieden, unter die Vollendeten und Seligen des Himmels versetzt zu werden. Wo ihre Namen angeschrieben sind, da ist ihr **Vaterland**, ihre **Heimat**, ihr **Erbe**, — wo man für sie **sorgt**, sie zärtlich **liebt**, will man sie **auch aufnehmen**. — Im Himmel strahlt die Herrlichkeit des Herrn, den sie ihren Vater nennen, zu dem ihre kindlichen Gebete emporsteigen, mit dem sie in genauer Gemeinschaft sich wissen. Im Himmel lebt Jesus Christus, der sie mit seinem Blute für den Himmel erkauft, und welcher sich selbst in den Himmel erhoben hat, den Seinigen dort eine Stätte zu bereiten laut Seiner Verheißung: „Ich will euch zu mir nehmen, auf das ihr seid, wo ich bin.“ (Joh. 14, 3).

Im Himmel sind die Namen der Gerechten angeschrieben. — Schon jetzt gehören sie dem Himmel an. — Sie haben den Sinn des Himmels in der **Unsträflichkeit** ihrer **Gedanken** und **Empfindungen**, in der **Wahrheit** des **Denkens** und **Handelns**, in ihrem **herzlichen Wohlwollen**, in ihrer **Güte**, **Freundlichkeit** und **Nachsicht**, in ihrer **stillen, heiteren Verfassung** ihres **Gemütes**. Und Gott erblickt in ihnen die Seinigen, Glieder des heiligen Vereines seiner Bewohner, die nur noch im fernen Lande **wallen, — auf kurze Zeit**. Im Himmel ist auf sie gerechnet, der hält sie fest an sich und läßt sie nicht, und keine Macht kann sie ihm entreißen.

Darum freuet euch ihr Gerechten, die ihr dem Jammer und dem Elend eines Sündenlebens entflohen und beim Gedanken an die vielfachen Versuchungen der Welt, oft für das Heil eurer Seele besorgt seid: im Himmel sind eure Namen angeschrieben, höret die Verheißung (Jes. 43, 24—25):

„Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“

Freuet euch ihr Gerechten, die ihr in der Welt Angst habet: im Himmel sind eure Namen angeschrieben, und ohne den höheren Willen fällt kein Haar von eurem Haupte, alle Mächte der Welt vermögen nichts wider euch. Eure Verheißungen lauten (Joh. 16. 33 — Matth. 10, 30—31 und Jes. 54, 10):

„Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. — Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt; so fürchtet euch denn nicht. — Denn es sollen wohl Berge weichen und Hüge hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von di weichen, und der Bund meines Friedens sol nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“

Schluß folgt.

Wie man seinen Prediger mutlos machen und die Gemeinde ruinieren kann.

1. Besuche die Versammlungen nicht regelmäßig, doch wenn du kommst, dann komme ja zu spät und mache dabei so viel Geräusch wie möglich.

2. Wenn du kannst, so setze dich soweit als möglich nach hinten und glaube ja nicht, daß die vorderen Sitze in der Versammlung für dich bestimmt sind, man möchte dich am Ende für einen vordringlichen und eingebildeten Menschen halten.

3. Komme in die Versammlung mit dem festen Entschluß, an dem Prediger oder sonst jemand Fehler zu entdecken.

4. Denke ja nie daran, für deine Gemeinde zu beten.

5. Wenn gesungen wird, so singe nicht mit, sondern blättere vielmehr in deinem Gesangbuch oder gaffe sonst gedankenlos herum.

6. Schlafe während der Predigt, das wird den Teufel erfreuen und den Prediger betrüben.

7. Wenn du nicht schläfst, dann höre dem Prediger zu, aber nicht, um dich an dem, was er sagt, zu erbauen, sondern um zu kritisieren.

8. Wenn du nach Hause kommst, erzähle bei Tisch, vor deiner Familie und deinen Freunden von den vermeintlichen „Fehlern“, die der Prediger gemacht hat.

9. Ermutige nie den Prediger durch ein anerkennendes Wort, er möchte sonst dem Hochmut

verfallen; dagegen verbreite durch Gerede die Kenntnis seiner Schwachheiten soweit als möglich.

10. Kritisiere den Prediger, wenn er etwas Gutes zu tun sucht. Gib ihm zu verstehen, daß du nicht geneigt bist, in einer gewissen Sache ihn zu unterstützen, weil die Anregung dazu von Bruder Z. und nicht von dir ausging.

11. Erzähle dem Prediger alle Verkehrtheiten und Vergehungen seiner Gemeindeglieder. Bringe ihm bei, daß er diese im allgemeinen zu viel achtet, während sie nicht viel um ihn geben und ihn fortwährend kritisieren.

12. Besucht er dich in deiner Krankheit, dann unterlasse es ja nachher, ihm für seine Teilnahme zu danken.

13. Wenn du im Gottesdienst einen Fremden bemerkst, gib ihm ja kein Gesangbuch zum Singen, sondern tue, wie wenn du ihn nicht sähest, und gehe ihm aus dem Weg; ist dir das nicht möglich, dann behandle ihn so kühl, als du vermagst. Lade ihn ja nicht ein, wiederzukommen.

14. Setze deine Beiträge für die Gemeinde so niedrig als möglich an. Dann achte darauf, daß du mit ihrer Bezahlung immer im Rückstand bist.

15. Gib nichts oder möglichst wenig für die Gemeinschaftsanstalten, für innere und äußere Mission und andere wohltätige Zwecke.

16. Lasse dem Prediger alle Arbeit, Sonntagsschule, den Jugendverein, die Kranken und Unglücklichen. Hilf ja nicht tätig mit bei verlängerten Versammlungen, weder durch deine Anwesenheit, noch durch Gebet und persönliche Einladung derselben.

17. Kritisiere viel und tue ja nichts. Sei ein geistlicher Müßiggänger in der Gemeinde und beklage dich über den Prediger und die Gemeinde.

18. Halte keine Gemeinschaftsblätter, vor allem nicht die deiner eigenen Gemeinschaft.

19. Bemühe dich, in der Gemeinde das große Wort zu führen und sie zu beherrschen, laß dich aber ja da nicht blicken, wo es etwas zu tun gibt.

20. Wenn du glaubst, es sei in der Gemeinde Eintracht vorhanden, dann sorge dafür, daß Unzufriedenheit, Hader und Streit angerichtet wird.

Wenn du diese Regeln beachtest und befolgst, so wird es dir gelingen, den Prediger zu entmutigen, ihm die Arbeit zur schweren Last zu machen und die Gemeinde zu zerstören.

Willst und wünscht du aber das Gegenteil, so erinnere dich an die Worte des Apostel: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." „Ev. Allianzblatt".

Werkstatt

Einem Privatbriefe des Br. W. G. Pawloff an Br. Carl Füllbrandt entnehmen wir die Bestätigung der schon früher gemachten Mitteilung, daß Anfang November v. J. in Moskau eine Allrussische Konferenz der Baptistengemeinden stattfand. Das Kollegium oder Exekutivkomitee besteht aus 5 Mitgliedern: Vorsitzender P. Pawloff jr., Mitglieder: M. Timoschenko, H. Challier, Moskau, nicht wie irrtümlich gemeldet worden ist Br. C. Füllbrandt, W. Stepanoff, Peski, und J. Schiloff, Petersburg. Unser Gebet aber ist, daß diese leitenden Brüder dem großen und weitverzweigten Werke Gottes in Rußland das sein möchten, was dasselbe in dieser so schweren und ernsten Zeit nötig hat.

* * *

„Haben Sie schon eine Wohnung in Wien?" fragte eine Dame ihre Freundin in der Straßenbahn, die soeben aus Warschau gekommen war, wo sie sich beim Konsul das Visum zur Einreise nach Wien geholt hatte. Diese antwortete: „Nein, aber ich hoffe eine zu bekommen." Man kann es tatsächlich nicht begreifen, wenn Leute in der gegenwärtigen Zeit verreisen, ohne die Gewißheit zu haben, daß ihnen eine Wohnung bereit steht. Der Wohnungsmangel scheint sich auf ganz Europa ausgedehnt zu haben, denn überall hört man dieselben Klagen, überall stößt man auf dieselben Schwierigkeiten. Es gibt aber noch eine andere Wohnungsschwierigkeit, die weit größer ist als die oben geschilderte. Die Wohnungsfrage des Jenseits, soll einen jeden Menschen diesseits des Grabes beschäftigen. Leider aber nimmt man das gerade Gegenteil wahr. Es herrscht zwar kein Wohnungsmangel im Reiche unseres Gottes, aber die Wohnungsfrage muß und soll von einem jeden Reisenden zur Ewigkeit bei Lebzeiten geregelt werden, andernfalls er bei seiner Ankunft in dem neuen Lande die größten Enttäuschungen erleben wird. Fragt man da einen Mitpilger zur Heimat: „Haben Sie schon eine Wohnung? Sind Sie sich Ihres Seelenheils gewiß? Haben Sie Gewißheit und Klarheit, wo Sie Ihre Ewigkeit zubringen werden?, da sieht man ein Achselzucken und bekommt zur Antwort: „Wer kann das wissen . . . ich denke doch auch, daß mich Gott annehmen wird . . . ich habe doch nichts Schlechtes getan . . . das wird ja schon wie werden" u. s. w. Es gibt tatsächlich keine größte Torheit als die, zur Ewigkeit zu wandern, ohne zu wissen, wie sich für mich persönlich die Zukunft gestalten wird. Es ist grundverkehrt, wenn man sich darauf verläßt und sagt: „Es wird schon wie werden; ich hoffe, ich werde auch selig werden . . ." Das ist nicht die Sprache der Bibel und eines Bibelchristen. Was die Männer Gottes und die Gläubigen nach der Schrift sagen konnten, das soll und kann jeder andere sagen, der da weiß, daß Christus sein persönlicher Erlöser und im großen Weltgerichte sein eigener Verteidiger und Vertreter sein wird. Hiob sagt: „Ich weiß, daß mein

Erlöser lebt; und als der letzte wird er über dem Staube sich erheben. Und nachdem diese meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen." Paulus sagt: „Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, er kann mir bewahren, das mir beigelegt ist, bis an jenen Tag." Ferner: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Und an einer anderen Stelle: „Mir ist beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." Assaph sagt: „Du nimmst mich endlich mit Ehren an." Viele andere Stellen der Heiligen Schrift sagen uns von der Gewißheit derer, die für Jesus gelebt und gestritten haben, daß sie über ihr Leben jenseits des Grabes völlige Klarheit und große Gewißheit hatten. Lieber Leser, hast du sie auch? Mit jedem Tage, ja mit jeder Stunde kommst du deinem großen Reiseziele näher, weißt du das? Denkst du darüber nach? Ist dir nicht bange davor? Hast du eine Wohnung im Himmelreiche und einen Platz an der Tafel deines Gottes? Denke darüber nach und gib deinem Gott die nötige Antwort darauf.

*

Unlängst mußte eine unserer Schwestern im Gericht als Zeugin erscheinen. Da die Angelegenheit ernst war, wurden vor der Verhandlung die Zeugen zum Schwur herangezogen. Als auch unsere Schwester den Eid leisten sollte, hatte sie den Mut offen zu bekennen, daß sie das nicht tun könne, da die Schrift es verbiete. Anfänglich waren die Richter darüber bestürzt, drohten der Schwester mit der Strafe des Gesetzes für die Widersetzung gegen das Gesetz, wurden aber ruhiger, als sie die Schwester bei ihrem Entschluß beharrte und zur Beweisgründung ihrer Ueberzeugung den Richtern unser Glaubensbekenntnis in polnischer Sprache vorlegte. Dieser Artikel vom Schwören in unserem Glaubensbekenntnis wurde mit allen darauf Bezug nehmenden Bibelstellen öffentlich vorgelesen und die Folge war, unsere Schwester brauchte nicht schwören. Mit ihrer Unterschrift bestätigte sie nur, daß alle ihre Aussagen der Wahrheit und den Tatsachen entspechen werden. Es wird den älteren Gliedern unserer Gemeinschaft bekannt sein, daß wir als Baptisten auch zur Zarenzeit nicht schwören brauchten. Unter Berufung auf das Wort und unserer Ueberzeugung, brauchten wir keinen Eid nach der allgemeinen Schwurformel leisten. Dies diene zur Kenntnisnahme allen unseren Mitgliedern, von denen vielleicht der eine oder der andere in der Lage sein sollte, dasselbe zu tun. Wir wollen in allen Lebenslagen, selbst vor der Obrigkeit, die das Schwert nicht umsonst trägt, sondern zur Strafe über diejenigen, die da Böses tun, den Mut haben, uns auf das Wort berufen. Dann wollen wir uns aber nicht nur allein auf die Bibel und unser Glaubensbekenntnis stützen, sondern um jeden Preis und unter allen Umständen die Wahrheit sprechen, wodurch wir den besten Beweis liefern werden von dem, was wir glauben und was wir sind. — Wer aber



Gemeinde von Ansiedlern in Brasilien. (Siehe „Mitteilungen aus Brasilien").

noch kein Glaubensbekenntnis in polnischer Sprache hat, der schreibe darum sofort an die Schriftleitung, da der Vorrat nur noch klein ist.

* * *

Dem „Zwiastun Ewangelizki“ entnehmen wir die Nachricht, daß in Rußland durch die Bolschewiken das Denkmal des Judas als erstes in der Welt enthüllt worden ist. Bei der Enthüllung dieses Denkmals verherrlichte der Redner (ein Jude) den Judas als einen Feind des Führers der Bourgeoisie, Jesus Christus, indem er Judas an die Seite der „Menschenfreunde“ wie Lucyper und Kain stellte. Das Denkmal stellt einen entkleideten Mann in unnatürlicher Größe dar, mit grimmigen Gesichtszügen, die einen ausgeprägten Neid verraten, gen Himmel gerichtet, indem er in einer Hand den Strick hält, den er um den Hals geschlungen hat. Da sieht man es, wie weit es die neue Kultur mit den neuen Führern des Volkes gebracht haben. Das sind die Erlöser des Volkes, die Schöpfer neuer Ordnungen und paradiesischer Verhältnisse auf Erden. Man muß mehr als blind sein, wenn man in diesen Leuten nicht die Vorkämpfer des Antichristen erblickt, der es mit seinen Mitarbeitern auf das ewige Verderben aller Erdenbewohner abgesehen hat. Möge Gott uns die Gnade schenken, stets nüchtern zu sehen und klar zu urteilen, damit wir vor den offenbaren Irrtümern der letzten Zeit bewahrt bleiben.

* * *

Dasselbe Blatt wie auch der „Friedensbote“ berichten von einem schauerlichen Schwur, den die katholische Kirche in Deutschland bei der Schließung einer Mischehe den neu zu Vermählenden abnimmt. Durch ein besonderes Zirkularschreiben vom 17. Oktober v. J. ist diese Verordnung von den Bischöfen der römisch-katholischen Kirche harausgegeben worden. Demnach müssen beide Teile schwören, daß sämtliche zu erwartende Kinder nur katholisch getauft und erzogen werden. Der evangelische Teil schwört dabei, daß wenn der katholische Mann resp. Frau stirbt, der evangelische Teil die Kinder auch in solchem Falle katholisch erziehen wird. Der katholische Teil schwört, daß er mit Klugheit und Umsicht die Bekehrung des evangelischen Gatten betreiben wird. Wie der „Friedensbote“ schreibt, wird in Polen bei der Schließung einer solchen Mischehe kein solcher Schwur abgenommen, dagegen muß aber eine Verpflichtung, ein Revers, unterschrieben

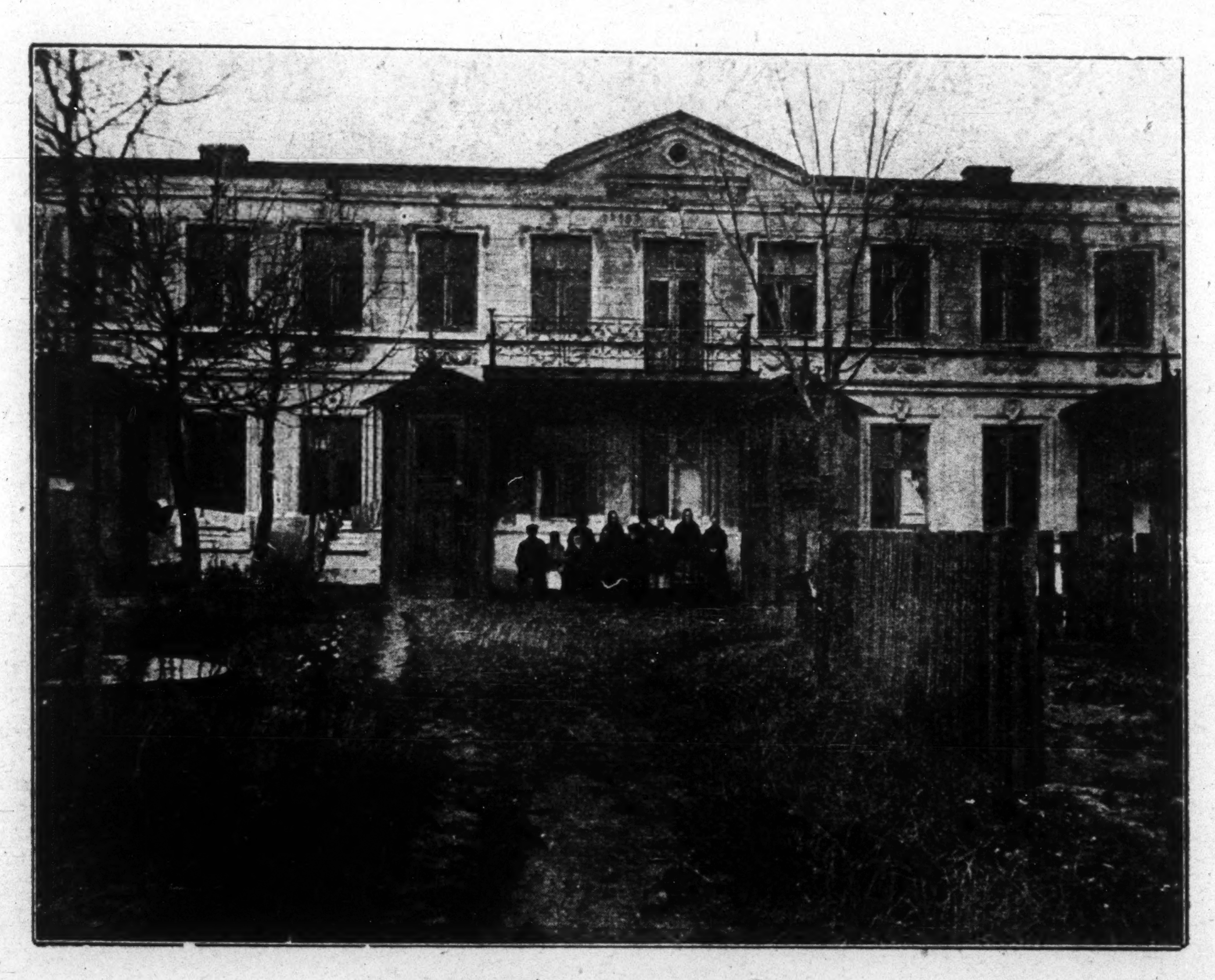


Erholungsheim in Ruda bei Lodz.

Von der Gemeinde Lodz I wurden in diesem Heim während der Sommermonate 63 unterernährte Frauen und Kinder gepflegt und von der Gemeindeschwester behandelt. Geschwister in Amerika haben an diesem Liebeswerk reichlich Anteil genommen und gebührt ihnen herzlicher Dank. So Gott hilft, wollen wir in diesem Sommer diese Arbeit wieder aufnehmen und hoffen auf weitere Mithilfe.

werden, dessen Inhalt mit dem übereinstimmt, was in Deutschland beschworen werden muß „Entsprechend den Bestimmungen des neu kondisizierten kanonischen katholischen Rechtes hat der katholische Teil eines in der römischen Kirche getrauten Paares das Recht sofort auf Trennung von Tisch und Bett zu klagen, wenn der evangelische Gatte das Versprechen, die Kinder katholisch zu erziehen, nicht hält. Tut der katholische Teil in dieser Beziehung nicht seine Pflicht, so kommt er unter den kirchlichen Bann: er hat kein Recht auf ein kirchliches Begräbnis und Empfang der Sakramente. Die Kinder aus einer nicht katholisch

haben, weil man keinen „Heiden" trauen wollte? Wir haben in unseren Tagen Fälle, wo „evangelische" Männer, ihre Frauen, die zur Baptistengemeinde gehören, blutig und blau schlagen, weil sie nicht lutherisch werden wollen; ihnen monatelang den Gang zum Gottesdienst auf's allerstrengste verbieten, weil sie sich weigern den „evangelischen Glauben" anzunehmen. Angesichts solcher Tatsachen und Erfahrungen, die wir seit Jahrzehnten machen, können auch wir nur auf's allerentschiedenste vor Mischehen warnen und mit Paulus sagen: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen."



Altenheim der Gemeinde Lodz I.

In diesem Heim werden zur Zeit 13 Personen beherbergt, die ihren Unterhalt von der Gemeinde erhalten. Durch Umbau und Umgestaltung soll mehr Raum geschaffen und der Aufenthalt der Alten verbessert werden.

getrauten Mischehe werden von der katholischen Kirche als unehelich betrachtet und die Ehe als ungültig angesehen. Sogar die Aufgebote in der Kirche sollen nach diesem „Rechte" ausbleiben, und die sogenannte „Brautmesse" hat auch zu unterbleiben, auch wenn die Trauung in der römischen Kirche stattfinden soll."

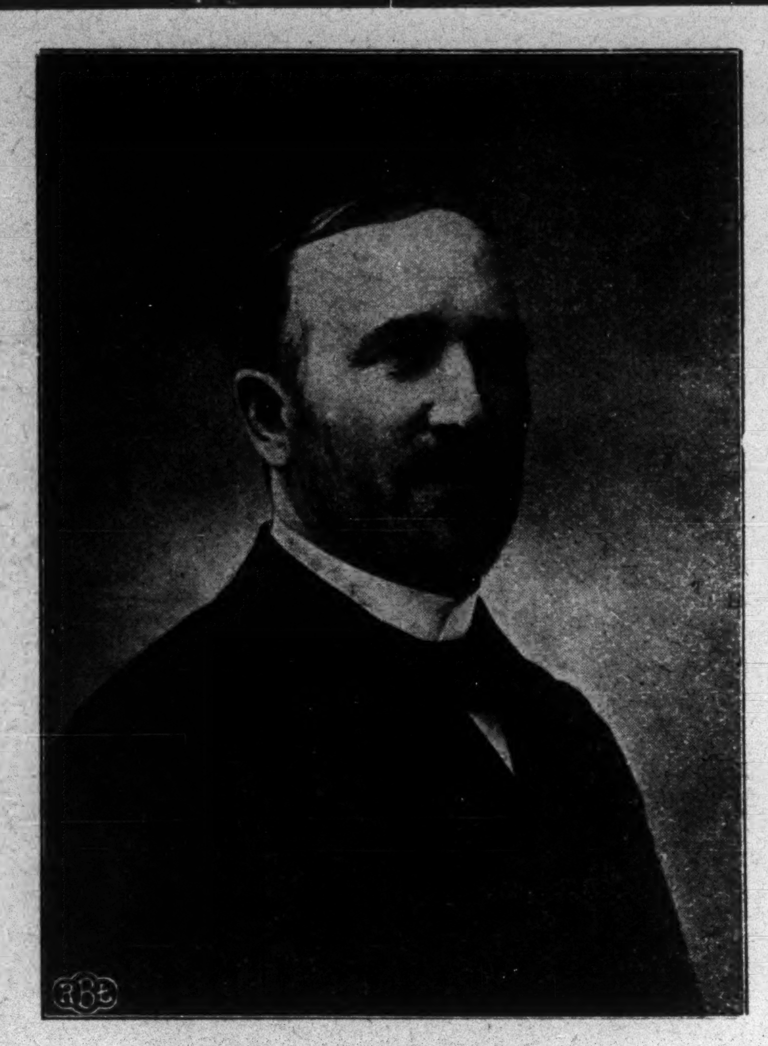
Das sind tatsächlich schreckliche Zustände, die es erfordern, daß man mit allem Ernst darauf aufmerksam macht.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns aber auch auf eine andere weniger erfreuliche Tatsache aufmerksam zu machen. Kam es nicht noch in den letzten Tagen vor, daß lutherische Pastore das Aufgebot einer lutherischen Jungfrau mit einem Jüngling, der zur Körperschaft der Baptistengemeinde gehört, entschieden abgewiesen

Gemeinden

Umfrage.

Zur Aufnahme unserer diesjährigen Vereinigungskonferenz hat sich noch keine Gemeinde gemeldet. Da die Zeit heranrückt, Vorbereitungen zu treffen, ist es notwendig zu wissen, **wo** unsere Konferenz tagen soll. Ich wende mich deshalb an die Gemeinden unserer Vereinigung mit der Frage, welche Gemeinde bereit wäre, die Konferenz auf-



Prediger Eugen Mohr †.

E. Mohr ist am 11. Juni 1868 zu Culmen-Szarden, Kreis Tilsit, Ostpreußen, geboren. Im Alter von 11 Jahren kam er mit seiner Mutter nach Neudorf, Kreis Shitomir, Gouv. Wolhynien. Dort wurde er im Jahre 1882 (mit 14 Jahren) getauft und fing mit 17 Jahren unter der Leitung des Prediger S. Lehmann an im Missionsdienste tätig zu sein. Im Jahre 1894 (im Alter von 26 Jahren) ging er nach Hamburg zur Predigerschule. Nach Absolvierung der Schule im Jahre 1898 folgte er dem Rufe der Gemeinde Neudorf. Von dort wurde er im Jahre 1907 als Lehrer an die Predigerschule zu Lodz berufen. Nach Auflösung der Predigerschule, d. h. nach vierjähriger Tätigkeit an derselben, wählte ihn im Jahre 1911 die Gemeinde Lodz I zu ihrem Prediger. Daselbst arbeitete er bis zum Ausbruch des Krieges 1914. Anfang des Krieges wurde Br. Mohr als Ausländer in das Innere Rußlands verschickt. In der Gemeinde Reinsfeld, Gouv. Samara, fand er Anschluß und Gelegenheit zur Weiterarbeit. Während seiner dortigen unermüdlichen Tätigkeit konnte er einige größere Missionsreisen machen. Auf der letzten derselben starb er plötzlich in der Stadt Samora an Bluterguß ins Gehirn am 2. Juli 1917 und wurde dort auf dem Friedhofe der russischen Baptisten begraben.

zunehmen. Gewiß bringt die Konferenz manche Arbeit und Selbstverleugnung, aber sie vermittelt auch viel Segen und inneren Gewinn. Wir möchten die Konferenz Ende Mai oder Mitte Juni abhalten.

In der Erwartung, daß die Meldungen bald eingehen, grüßt alle Mitverbundenen mit Hosea 6 v. 3—4, in Jesu Liebe

Otto Lenz, Lodz, Nawrotstr. 27.

50-jähriges Sänger-Jubelfest!

Am Sonntag, den 11. Dezember v. J., feierte der gemischte Chor „Friedensgruß" Lodz, Nawrot 27, sein 50-jähriges Stiftungsfest.

Aus Bromberg, Briesen, Radawczik, Warschau, Zyrardow, Zdunska-Wola, Sompolno, Pabianice, Zgierz, Chojny und Baluty waren Sängerscharen und Gäste herbeigeeilt um mitzujubeln.

Sie alle, die große Zahl der lebendigen Zeugen, haben mit bestätigen helfen: Groß ist der Herr und alles, was Er tut, ist recht.

Schon im Vormittagsgottesdienst wies Prediger Br. O. Lenz auf die großen Taten Gottes hin, wie der Verein 1871 im Namen Jesu gegründet, und sich Zweck und Ziel, Gott zu loben, Jesum zu verherrlichen und armen Sündern vom Heil in Christo zu singen, gestellt hat.

Um 3½ Uhr nachmittags war der Festgottesdienst angesagt, aber schon lange vor der festgesetzten Zeit strömten die Leute herbei, um sich ein Sitzplätzchen zu sichern. Noch vor Beginn des Festes mußten hunderte Zuhörer umkehren und nach Hause gehen, weil keine Sitz- und Stehplätze mehr zu haben waren, die Kapelle war buchstäblich überfüllt, Gänge und Treppen besetzt, alles stand und saß dichtgedrängt nebeneinander.

Wir hatten bei Gesanggottesdiensten bisher immer eine gefüllte Kapelle, doch einen solchen Andrang, wie diesmal, noch nie, eine Feststimmung im vollsten Sinne des Wortes.

Unser Gotteshaus war schön mit Guirlanden und Transparent geschmückt. „Eben-Ezer, 1871—1921" strahlte in Gold über der Kanzel.

Die Gemeinde sang: Jehovah, Deinem Namen, sei Ehre, Macht und Ruhm! Amen.

Und wie ein goldner Faden zog es sich durch's ganze Fest. Jehovah, Deinem Namen, sei Ehre, Macht und Ruhm, Amen! Nach Verlesen eines Bibelwortes, setzte der erste Massenchor mit etwa 270 Sängern „Sammelt euch in Chören, kommt Sänger herbei," mit Posaunenchorbegleitung ein.

Ein erhabener Chor mit schönen Schattierungen, der Vortrag war sauber und exakt, ganz besonders gut klang das im Adagio Tempo gesungene „Sohn vom Vater uns gegeben"; auch begleitete der Posaunenchor sehr diskret, alles merkt auf den kleinsten Wink des Dirigenten. Gottes Segen wurde nun im Gebet herabgefleht, und nachdem ein der Feier des Tages angepaßter Prolog von Schw. Jacobsohn gesprochen wurde, hielt Prediger Br. O. Lenz die Festrede. In beredten Worten schilderte Redner die kleinen Anfänge des Vereins, wie er sich weiter entwickelte und schon vielen Seelen zum Segen wurde. Der Schluß der Rede klang in den Worten aus: weiter, liebe Sänger, singt dem Herrn eure Lieder, der Lohn wird euch in der Ewigkeit.

Der Jubelchor brachte nun den mit viel Mühe und Arbeit einstudierten 42. Psalm von Mendelssohn Bartholdy zum Vortrag. Eine wunderschöne Komposition, aber nicht sehr leicht. „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir," wurde sehr ausdrucksvoll gesungen; das Schreien der gequälten Seele nach Gott war sehr markierend und im p. p. klang das Schluchzen der unbefriedigten Seele aus. Arie und Rezitativ (Solopartie) war für die überfüllte Kapelle etwas zu schwach, im kleinern Raum würde die Stimme vielleicht besser zur Geltung gekommen sein, dem Quintett „der Herr hat des Tages verheißen seine Güte" fehlte der Schmelz, dagegen ware der Schlußchor „Harre auf Gott" wieder eine schöne Leitung, die Einsätze waren sicher und die Harmonie rein, es war ein Aufjauchzen der Seele, die nun ihren Gott gefunden hat. Jedenfalls war der Vortrag eine tüchtige Leistung, welcher Dirigenten und Sängern nur Ehre machte.

Aus dem Bericht ersahen wir, wie aus dem kleinen Senfkorn ein großer Baum wurde, durch Stürme und Wetter und bei unermüdlichem Fleiß wurde der Chor das, was er heute ist. Dirigenten hatte der Chor eine ganze Anzahl, auch solche, die Nichtmitglieder unserer Gemeinde waren. Von den Brüdern, die sich im Vereine verdient gemacht haben, seien genannt: Br. Wilhelm Lück, welcher 9 Jahre im Segen wirkte, weilt nicht mehr unter den Lebenden; Br. Oswald Hoffmann arbeitete 17 Jahre in Eintracht und Frieden, und 3 Jahre leitet nun Br. Gustav Horak den Chor als tüchtiger Dirigent. Zweck und Ziel sind dieselben geblieben: Gott zu loben, Jesum zu verherrlichen und Sündern das Evangelium zu singen. Der Männerchor sang die Motette „Herr, wohin sollen wir gehen" von Ch. Fink, welche im Choral „Ich komme, Herr, und suche dich" ganz besonders schön klang; ein gutes Stück Arbeit, es war der Mühe wert. Eine Deklamation „Gesang der Mönche" gesprochen von R. Hoffmann zeigte uns, daß Gesang, der nicht von Herzen kommt, auch nicht zum Throne Gottes dringt, und wenn er noch so schön ist. Der Posaunenchor spielte den Traum des Pilgers und der Massenchor sang unter Br. Gustav Horaks Leitung „Lobe den Herrn, meine Seele". Auch dieser Vortrag verfehlte seine Wirkung nicht, rein und harmonisch wurde gesungen, und machtvoll verklang der Schlußakkord als ein Aufruf „Lobe auch du den Herrn!" Ein Sopran-Solo, gesungen von Schw. A. Jones, Wales (England), tat das seine. Die Schw. ist eine Künstlerin, sie stellte sich und ihre herrliche Stimme vollständig in den Dienst des Herrn; wenn wir auch ihre Sprache nicht verstanden, so fühlten wir doch, uns verbindet ein Geist, der Geist Christi. Br. W. Fetler forderte in kurzen, vom hl. Geist durchdrungenen Worten, zur völligen Uebergabe auf; alles und ganz dem Herrn geweiht, ist seine Losung. Möge Gott sein Wirken auch weiterhin segnen.

Das vom Massenchor zum Schluß gesungene Halleluja von L. Lewandowski, bildete wohl den Glanzpunkt des Festes. Es ist der 150. Ps., er fordert alles auf zum Loben. Mit Posaunenchorbegleitung wurde der Psalm gesungen, mit einer Begeisterung und Hingabe, wie wohl noch selten gesungen wurde, man spürte, es kam aus tiefster Ueberzeugung, ein gewaltiges Halleluja; ich nenne es einfach das große Halleluja. Dirigent, Sänger und Spieler zeigten sich ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen. Der Psalmist fordert hier zum Loben auf, der Komponist hat den Dichter verstanden, und die Sänger haben es richtig erfaßt und so wiedergegeben. Während die Sänger sangen, schien es mir, als hallte die Schöpfung Gottes wieder, als stimmten die Cherubimen und Seraphimen mit ein in das große, ewige Halleluja. Der Dirigent, Br. Gustav Horak, hatte eine Riesenarbeit geleistet, der großartige Erfolg des Geleisteten war der Dankeslohn!

Mit Gebet wurde der Festgottesdienst geschlossen. Immer wieder hallte es nach: Halleluja, Halleluja! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Halleluja!

Nachdem sich die Festversammlung aufgelöst hatte, blieben die Sänger und Gäste noch zu einer Nachfeier in der Kapelle beisammen.

Kaffee und Kuchen wurde verabreicht und im Kreise der Geschwister wurden Stunden zu Sekunden. Die Schwester, Alwine Stenzel, Natalie Pufahl und Pauline Horak sind unsere Gründungsmitglieder; wir hatten das Vergnügen, sie in unserer Mitte zu haben. Auch hörten wir ein Duett von Schw. A. Stenzel, N. Pufahl und Br. J. Lohrer; die lieben Schwestern waren viele Jahre hindurch unsere Solistinen, auch heute klingen ihre Stimmen noch rein und erwecken in uns Erinnerungen an liebe, gute, alte Zeiten. Auch Br. Friedrich Lohrer, unser Ehrenpräses, welcher wohl zirka 30 Jahre dem Verein als Vertreter diente und auch bald nach der Gründung sich dem Chor anschloß, ist immer noch unter uns. Wir freuten uns unsern Geschwistern ins Auge sehen zu dürfen und sind stolz auf solch tapfere Sangespioniere. Von den verschiedenen Gesangvereinen wurden dem Jubelchor Gratulationen überbracht, und der Warschauer Chor sang ein Liedchen in polnischer Sprache.

Den Brüdern G. Horak und O. Hoffmann wurden für den dem Verein geleisteten Dienst und in ganz besonderer Anerkennung Lorbeerkränze mit entsprechender Widmung überreicht; auch wurde Br. Julius Lohrer, welcher dem Verein bereits 12 Jahre als Vorsteher treu dient, als Anerkennung ein Schreibzeug überreicht.

Die Stunden eilten und nachdem noch manch schönes Lied erklungen, mußten wir doch an's Auseinandergehen denken. Mit innigem Dankgebet für Gottes gnädige Führung und Seine uns heute geschenkten reichen Segnungen gingen wir mit Schätzen reich beladen nach Hause.

Möge Gottes Segen auf alles Gebotene sich legen.

Herr, segne Du die Sängerschar,
Nicht heute nur, nein immerdar!

Mit brüderlichem Sängergruß
O. Hoffmann.

Mitteilungen aus Brasilien.

Eine unbeschreibliche Freude bemächtigte sich meiner als ich nach 9 langen Jahren, dazu fast abgeschnitten von der lieben alten Heimat und dessen Werk, wieder den lieben „Hausfreund" bekam.

O, du lieber, alter Freund! wie hast du dich doch so sehr verändert! — — — Tiefe Spuren einer schweren Vergangenheit läßt er sofort erkennen; aber wiewohl er große Kämpfe durchzumachen hatte und vielleicht dem Tode nahe war, so ist er doch als Sieger noch am Leben und durchwandert mit seinem körnigen Inhalt Stadt und Land; ja selbst bis über den Ozean, nach Nord- und Südamerika, wo er seine alten Freunde und Leser wieder aufsucht.

Als ich das Blatt las und die Namen der lieben Bekannten in und bei Lodz, sowie Namen aus meiner lieben Muttergemeinde, Zdunska-Wola, und die Namen der mir bekannten arbeitenden Brüder: O. Lenz, B. Götze, Kubsch und R. Luchs, meinen ehemaligen Sonntagsschullehrer fand, da konnte ich mich der Tränen nicht enthalten. — — —

Da durch den „Hausfreund" ein Weg der brüderlichen Verbindung geschaffen ist, so will ich allen lieben Freunden auch von uns einen kurzen Bericht geben.

Montag, den 1. April 1913, verließen wir unsere alte Heimat Zdunska-Wola und begaben uns auf den Weg nach Brasilien, um dort eine neue Heimat zu gründen. Den fünften schifften wir in Bremen ein, und kamen am 3. Mai nach Rio de Janeiro, der Hauptstadt von Brasilien an. Nach 6 tägiger Ruhe fuhren wir weiter, und landeten am 19. in Porto-Alegre. Den 21. ging es per Bahn weiter, landeinwärts und kamen nach drei Tagen an unseren Bestimmungsort wohlbehalten an.

Nach einer kurzen Zeit der Erholung begaben wir uns im Beisein eines Fiskals auf die Suche nach Land.

Mit verschiedenen Schwierigkeiten hatten wir es hier zu tun: Die ungebahnten Wege, das Durcheinander von neu angekommenen Völkern, Sprachen und Sitten, so wie das Tropenklima, neue Speisen u. s. w. dieses alles bereitete uns so manche Schwierigkeit. Was wir aber noch schmerzlicher empfanden, das war die Gemeinschaft der Gläubigen, die uns fehlte. Mir ging es so wie denen, die da saßen an den Wassern zu Babel und weineten . . .

Nach längerer Zeit des Suchens und Forschens, fand ich einige Gläubige, und die Freude war groß. Befriedigt aber war ich nicht. Ich bat meinen Gott, daß er auch hier, an diesem toten, kalten und wilden Orte, sein Reich bauen möchte. Und nach einer Zeit der Tätigkeit kamen 21 Seelen zum Frieden.

Darauf begab ich mich weiter und der Herr brachte auch hier bald mehrere Seelen zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit. Am 5. Mai 1919 durfte ich durch Gottes Gnade ein größeres

Arbeitsfeld übernehmen. Trotz der großen und vielen Schwierigkeiten, die es hier gab, war doch Gottes Segen mächtig, so daß ich nach einer Zeit wieder mit 11 Seelen ins Wassergrab steigen konnte, um an ihnen die heilige Taufe zu vollziehen. Weil es aber für die Dauer nicht möglich war hier zu bleiben, so bat ich meinen Herrn, er möchte mir ein anderes Arbeitsfeld anweisen.

Er tat es auch und übergab mir ein noch viel größeres Feld, wo ich gegenwärtig noch tätig bin.

Trotz Widerwärtigkeiten und Hindernisse, darf ich doch auf eine segensreiche Vergangenheit zurückblicken. Seit meinem Hiersein durften wir 6 Tauffeste feiern und 52 Seelen die Hand der Gemeinschaft reichen.

Wenn ich aber die schönen Berichte von den gut geordneten Gemeinden, sowie von den segensreichen Konferenzen lese, dann erfüllt mich eine fast unwiderstehliche Sehnsucht, daß doch die Zeit bald käme, daß ich in Gemeinschaft mit anderen Ländern für Ihn arbeiten könnte! . . .

Es grüßt als Mitarbeiter im Werke des Herrn
Herronimus Krapp, Guarany,
Rio-Grande-do-Sul. Brasilien.

Gesang und Musik ist die Sprache der Seele.

Die Wahrheit dieser Worte haben wir besonders erfahren dürfen, als der Lodzer Männerchor unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten, Br. Horak, vom 11.—20. November die Gemeinden Briesen, Lessen-Neubrück, Graudenz, Danzig I. und II., Zoppot, Bromberg, Thorn, Kolmar und Posen besuchten und uns mit ihren Gaben dienten.

Nachdem ich auf der diesjährigen Konferenz von Br. Kelletat das Erbe eines Sangespflegers antreten durfte, faßte ich den Entschluß, den Lodzer Männerchor zu bitten, mit dem singenden Evangelium durch unsere Lande zu reisen und unsere Gesangvereine und Gemeinden zu ermutigen. — Wie froh und dankbar war ich, als Br. Horak und seine tapferen Sänger das große Programm annahmen und mir ein freudiges „Ja" zuriefen. Nachdem obige Gemeinden von dem Kommen der Lodzer Sänger Kenntnis erhielten, schauten sie betend und erwartungsvoll dem Kommen der Brüder entgegen. Obgleich man allenthalben etwas Besonderes von den Sängern erwartet hatte, kam doch alles weit über Erwarten.

Die „Deutsche Rundschau" in Bromberg schreibt:

Kirchenkonzert. Der Männerchor der Gemeinde Nawrotstraße in Lodz veranstaltete am Donnerstag abend im Saale der Baptistengemeinde in der Rinkauer Straße seinen angekündigten Liederabend, welcher der bewährten Sängerschar einen neuen schönen Erfolg brachte. Der ausgedehnte Raum war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und die Hörerschaft lauschte mit sichtlicher Andacht und Ergriffenheit den weihevollen Klängen. Nachdem Herr Becker, der Prediger der hiesigen Baptistengemeinde, Sänger wie Auditorium begrüßt und auch der Kirchenchor seinen Sangesgruß dargebracht hatte, begann der Reigen der Vorträge, die sich nicht nur durch schönen harmonischen Zusammenklang und Wohllaut auszeichneten, sondern auch vom Geiste echter, wahrer Frömmigkeit beseelt waren. Den Hauptteil des Abends bildeten die Männerchöre unter Leitung des Dirigenten Horak, aber auch die Solovorträge, wie das mit tiefer Innigkeit zu Gehör gebrachte „Geh' nach Gethsemane", verfehlten ihren Eindruck auf die Hörerschaft nicht. Zwischen den einzelnen Gesangsvorträgen wurden Ansprachen geistlichen Inhalts gehalten von Herrn Becker, ferner dem Prediger der Lodzer Gemeinde, Herrn Lenz, welcher in Gemeinschaft der Sänger die Fahrt durch Posen und Pommerellen mitgemacht hatte, sowie noch einigen anderen auswärtigen Predigern dieser Glaubensgenossenschaft. Hingewiesen wurde dabei u. a. darauf, daß Charakter und Zweck dieser Veranstaltung durchaus kein materieller sei, sondern daß die wackere Sängerschar lediglich die Absicht habe, den Gottesglauben zu vertiefen und jeden Hörer zum Nachdenken darüber zu veranlassen, ob er auch die rechte Stellung den Ewigkeitsfragen gegenüber einnehme. — Angesichts der großen Unkosten, die heutzutage mit einem solchen Unternehmen verknüpft sind und die ja durch die freiwilligen Gaben nur zum Teil gedeckt werden — auf Erhebung eines Eintrittsgeldes hat man grundsätzlich verzichtet — erscheint dies durchaus glaubhaft, und den Sängern gebührt Dank und Anerkennung für ihre Opferwilligkeit im Sinne reiner Menschenliebe."

Der „Gemeinde-Bote" in Posen berichtet:

Ein ganz besonderer Segenstag wurde den Lieben in Posen am Sonntag, den 20. November, vom Herrn geschenkt. Der Männerchor der Gemeinde Lodz I kehrte, als am Endpunkt einer Sängerfahrt durch den größten Teil der Vereinigung, bei uns ein. Erwartungsvoll und

betend, aber auch mit einer gewissen Bangigkeit schauten wir den lieben Brüdern entgegen. Wir dachten an unsere kleine Mitgliederzahl in der Stadt Posen und fragten uns, ob die an großen Scharen gewöhnten Lodzer Brüder nicht enttäuscht werden würden. Wir sorgten auch um die Brüder selbst — die naßkalte Witterung, die anstrengenden Reisen, die täglichen Gesangsdarbietungen, wird das alles sie krank, heiser, müde gemacht haben? Der Herr hat unseren Kleinglauben sehr beschämt. Wohl waren die Brüder müde, als sie des Morgens kamen, aber im Laufe des Tages kam neue Kraft von oben, und ihr Gesänge, ihre Weisen mit vollendeter Technik und warmem Gefühl vorgetragen, ergötzten und ergriffen immer wieder die fast atemlos lauschenden Zuhörer. Dazu trug Br. Horak unter Harmoniumbegleitung als wirklicher Musikkünstler einige Stücke auf Cello vor. Der Botenschreiber und viele der Zuschauer hatten es nicht geahnt, daß dies Instrument unter Künstlerhand so wundersame ergreifende Klänge in sich berge. Eine besondere Freude war es uns allen, daß auch Br. Lenz, der Prediger der Gemeinde Lodz I., mit den lieben Sängern gekommen war und kräftig Zeugnis ablegte. Und dazu war unsere Kapelle gedrängt voll von andächtigen Zuhörern. Sitzplätze waren schon am Anfang des Gesang-Gottesdienstes nicht mehr zu haben. Viele mußten stehen und fast alle hielten es bis zum Schluß des 3½ Stunden währenden Gesang-Gottesdienstes aus. Ach, wie waren wir so dankbar, daß der Herr unsere Einladungen über Erwarten gesegnet hat. Gewiß wirkte auch die große, dichtgedrängte Zuhörerschar begeistert auf unsere lieben Sänger. Wir haben dem Herrn viel Ursache zu danken für die Ermutigung und wir sind auch sehr dankbar den teuren Brüdern, die unter Opfern und Mühen diese Reise gemacht haben, um die Geschwister in Posen-Pommerellen zu erfreuen und ermutigen. Auch sie zogen mit fröhlichen Herzen von dannen, auch dankbar gegen Gott, Der ihnen die Gnade gab, diesen prächtigen Missionsdienst an den Gemeinden zu tun.

Aber nicht nur in Bromberg und Posen, sondern in allen Gemeinden, wo die lieben Brüder mit ihren Gaben dienten, schenkte der Herr besondere Segnungen. —

Nochmals vielen herzlichen Dank sagen wir euch, teure Brüder, für euer Kommen und gesegnetes Weilen in unserer Mitte.

„Gern denken wir an den Lodzer Männerchor,
Sein Gesang klingt noch immer in unser Ohr."

A. H. Sommer.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: K. Neumann 50. Mk. deutsch A. Matthias 200 Mk. A. Stephan 300, G. Mauke 1000, Diakonissenheim „Tabea" 2000, F. Marschall 2000, A. Baier 500, E. Kurzweg 1000, Herke 300, Ph. Ehrismann 200, A. Lach 2000, R. Rossol 500, J. Behr 500, L. Miksa 300, Gem. Alexandrow 3500, S. W. 1000. **Briesen**: Beckmann 100, P. Kortbals 500, Fandrich 100, G. Konrad 300, J. Eichhorst 500, Krause 1000, J. Weiß 1000, F. Stark 200, E. Hauser 200, L. Pyde 200, Borchert 500, J. Dether 300, J. Muschkewitz 100. **Lodz II:** Reimann 300, Kern 200, Kettwich 100, A. Sommerfeld 50, Häusler 200, L. Diesner 100. **Radawczyk:** J. Konrad 2000, A. Ruchodzki 500, F. Schulz 500, G. Deutschländer 100, W. Hintze 100, E. Draht 1000. **Saticken:** R. Reichert Lett. Rbl. 25. **Libau:** Schmidt 25, Lett. Rbl., Abel 5.

Für die Russenmission: J. Hanisch 500, A. Schade 3000, A. Paul 500, M. Pekrul 100,

Für die Hungernden in Rußland: H. Kuhn 2000, Jugendverein Tynwalde 10,000, H. Krüger 2000, J. Odenbach 2500, A. Ikert 2500, E. Heide 6000, Jendrich 500, J. Hanisch 1000, A. Lach 1000, Station Kislingswalde 2500, Jendrich 1000, **Briesen:** Krause 2000, A. Erisch 500, F. Kletke 5000, F. Stark 3000. S. Schule 2000. **Lodz: II.** F. Fiedler 1000, E. Fiedler 1000. **Radawczyk:** H. Witt 5000, L. Lange 2000, J. Batke 500, L. Wedmann 500, J. Pufahl 1000, F. Mund 3000, J. Luchner 100, B. Ickert 200, W. Schulz 500, Ungenannt 4000, R. Schwarm 1000, B. Witt 1000, H. Kaut 300, G. Witt 3000, G. Winterfeld 3000, A. Müller 4000, O. Truderung 6000, G. Schulz 1000, Ch. Züch 5000, J. Witt 2000, G. Schäler 1000, L. Ickert 5, G. Deutschländer 200, W. Derkes 2000, L. Neudorf 1000, A. Kontschak 2000, R. Zuch 5000, E. Hoffmann 2000, K. Witt 1000, O. Badke 2000, R. Benke 10,000, E. Pudwill 2000, G. Gottschling 1000, G. Schäler 5000, A. Stein 1000, A. Lange 1000, L. Batke 1000, L. Siewert 1000, J. Siewert 1000, J. Hüller 500, L. Kretschmann 1000, E. Draht 3000, E. Krüger 500, J. Krüger 500, J. Hüller 200, G. Lange 1500, Ch. Palnau 1000, K. Kujat 1000. **Libau:** K. Kirsch 100 Lett. Rbl. Suschewitz 100, Behrsing 100, H. Marten 100, Wagner 100, Ponomarjew 100, W. Groß 100, M. Semenow 100, H. Bechstädter 100. G. Weissner 100, Straupeneek 100, A. Schmidt 100, Schachtschabel 10, Janson 10, N. N, 25, Th. Giebel 25, Hindrejus 25, N. N. 30, Anderson 100, Pahl 50, Wanagas 50, Siegmund 50, Schmidt 50, Bruckle 150, Stankewitz 150, Vierekel 200, Arnak 300, Bicke 350, N. N. 500, E. Strempler 500, Dutzmann 700, Hopp, 1000, Henke 1000, M. Galling 1500, A. Schmidt 100,

Für all die Gaben dankt herzlich und um weitere Unterstützung bittet freundlichst die Schriftleitung.

Adreßveränderung:

Prediger **St. Weil**, Łódź, Rzgowska 7 (m. 7, Kajnert).

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26.